



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 14 (1944)

183 (10.7.1944) Zweite Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-311411](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-311411)



HAKENKREUZBANNER

Neue Mannheimer Zeitung

AUF KRIEGSDAUER MIT DEM „BB“ ZUSAMMENGELEGT

Verlag: Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei-GmbH., Mannheim, R. 1, 14. - Anzeigen und Vertrieb: Mannheim, R. 1, 4-6 Fernsprech-Sammelruf 34 183. Verlagsdirektor: Dr. Walter Mohr (E. J. Felder) Stellv.: Emil Laub. Erziehungswissenschaftliche Beratung: Dr. Walter Mohr. Druck: Mannheimer Großdruckerei GmbH. - Bezugspreis: Durch Träger des Haus 1.-RM. durch die Post 1.25 RM. monatlich bestellbar. - Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 14 gültig. - Schriftleitung: Dr. Fritz Kaiser, Postfach 1000, Mannheim. - Pressehaus am Bismarckplatz, Fernruf Heidelberg 3123-3227. Hauptvertriebsstellen: Fritz Kaiser, Stellvertreter: Dr. Alois Wechsner, Bert. Schriftl. SW 68, Charlottenstr. 43, Dr. H. Berni.

Die Schlacht um Europa...

Erbitterte Kämpfe an allen Fronten / Die Schlacht um Caen mit voller Wucht entbrannt

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Bs. Berlin, 10. Juli

Caen, Wilna, Arezzo, das sind nur drei Namen, aber sie bezeichnen die derzeitigen Brennpunkte auf den drei Hauptkriegsschauplätzen im Westen, Osten und Süden der europäischen Front. Die Stunde des Standhaltens ist gekommen. Die Gleichzeitigkeit des Offenendrucks unserer konzentrisch angreifenden Gegner gibt der jetzigen Kriegssphase das Profil. Drei Weltmächte sind angetreten, um mit der Macht ihrer Menschenzahl und der Fülle ihres Materials den Zugleichstoß gegen das Reich zu führen.

Die Ziffern, die der OKW-Bericht vom Samstag über die Feindverluste im ersten Monat der Invasionskämpfe mitteilt - 1059 Panzerabstöße, 1655 zum Absturz gebrachte Flugzeuge, 54 Handels- und Transportschiffe versenkt, 45 schwer beschädigt, 22 Kreuzer, 26 Zerstörer, 1 Freizeite, 10 Schnellboote versenkt, mehrere Schlachtschiffe, 22 Kreuzer, 25 Zerstörer, 13 Schnellboote und 28 Landungsschiffe schwer beschädigt -, werfen ein Schlaglicht auf die gewaltigen Anstrengungen der Angreifer, aber auch auf die Wirksamkeit der deutschen Verteidigung.

Es ist darüber hinaus nun keineswegs so, als beschränke sich die deutsche Kampfleistung in diesen entscheidenden Wochen auf die Abwehr der Invasion, die Abbremsung der Sowjetoffensive, die Konsolidierung der Italienfront und die Desimierung der Geschwader des Luftwaffens. Denn neben die drei Offensivstoffe der Feindmächte in West, Ost und Süd tritt die Aktion der neuen deutschen Waffen. Die Wirkung der „V 1“ ist so weit gediehen, daß selbst Churchill von einer Schlacht um London mit hohen Verlustzahlen sprechen mußte, und, wie die neuesten Nachrichten bezogen, die Evakuierung Londons von Frauen und Kindern im großen Stille begonnen hat. Neben der „V 1“ beschäftigt das neue Kampfmittel unserer Kriegsmarine, dem in den letzten Tagen so manches Feindschiff zum Opfer gefallen ist, Gedanken und Phantasien unserer Gegner.

Langsam ziehen wir gleich. Jeder Tag, den wir standhalten, kommt, das haben die jüngsten Erklärungen sowohl des Führers wie des Reichspropagandaministers bestätigt, unserer Rüstung zugute, die auf möglicherweise ausschlaggebenden Gebieten den waffentechnischen Vorsprung an sich reißt, wie groß auch mengenmäßig die Materialanstrengung des Gegners ist und vorerst auch seine Bomben, soweit er sie nicht bewußt auf die Wohnviertel unserer Städte schickt, über industriell wichtigen Punkten abwirft. Neben die „V 1“, neben das Kampfmittel unserer Kriegsmarine tritt die durch die respektablen Abschußziffern der letzten Tage glaubhaft gemachte Abwehrverbesserung unserer Luftwaffe, die eines Tages noch sprunghaft hervortreten kann.

Der Ansturm gegen Caen

(Von unserem Berliner Mitarbeiter)

G. S. Berlin, 10. Juli

Der Generalansturm der britischen und nordamerikanischen Divisionen im Westen tobt zur Stunde weiter. Die am Samstagmittag begonnene Offensive der britischen zweiten Armee hat diese unter außerordentlich großen Verlusten bisher nur wenige tausend Meter weitergebracht. 13 englische Infanterie- und Panzer-Divisionen stürmten gegen Caen in pausenlosen Angriffen, während zu gleicher Zeit die deutschen Stellungen von schweren Schiffgeschützen unter Feuer gehalten werden. In Caen selber, dieser durch einen britischen Bomben-

teppich bereits am 6. Juni, dem ersten Tag der Invasion, restlos zerstörten Stadt von 60 000 Einwohnern, toben Straßenkämpfe.

Sowohl hier als im englischen Abschnitt wie am nordamerikanischen setzen unsere Feinde - genau so wie im Osten - vor allem die Masse ihres Material ein. Die Umfassungsvorhaben des Generals Dempsey gegen Caen, also immerhin eine strategische Planung, wurden in der vorigen Woche erneut im Blut der angreifenden Kanadier und Engländer erstickt. Es wurde deshalb nun der Frontal-Angriff von Norden, Nordwesten und Westen her gegen das nur 16 km von der Küste entfernte liggende

Caen angesetzt. Am 10. Juli sind nun die Briten in diesen deutschen Frontvorsprung den sie bereits am 6. Juni in der Hand haben wollten, eingedrungen.

Ihre Panzerverluste - ganz so schweigen von den blutigen Verlusten - sind wieder außerordentlich hoch. Beispielsweise verloren sie in 24 Stunden vor Caen 69 Panzer. Insgesamt haben die Invasionsarmeen Eisenhower vom 16. Juni bis 8. Juli rund 1200 Panzerkampfwagen verloren, ohne daß es bisher auf französischem Boden überhaupt zu operativen Panzerzügen gekommen ist. Es sind also nicht, wie von uns 1940 in Frankreich oder augenblicklich von den Sowjets im Osten, große zusammengeballte, selbständig operierende Panzerarmeen zu Durchbrüchen eingesetzt. Die Engländer und Amerikaner lassen ihre Infanterie vorauseilend Panzerrollen von 20 bis 60 Panzern unterstützen. Neben den alten deutschen Panzerabwehrwaffen, den Sturmgeschützen, der Flak und der Pak haben die neuen, unserer Infanterie zur Verfügung gestellten Panzer-Bekämpfungsmittel hier außerordentliche Erfolge im Kleinkrieg gegen Panzer erzielt.

Heftige Straßen- und Häuserkämpfe in Caen

In Italien wieder alle Durchbruchversuche abgewiesen / Wilna gegen starke feindliche Angriffe behauptet, erfolgreiche deutsche Gegenangriffe nordwestlich der Stadt / USA-Angriff auf Ploesti

Aus dem Führerhauptquartier, 10. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die große Abwehrschlacht im Raum von Caen griff im Laufe des gestrigen Tages auf die Stadt selbst über. Nach erbitterten Straßen- und Häuserkämpfen, in denen unsere Truppen dem Feind schwere Verluste zufügten, drückte der Gegner unsere Linien auf den Südrand von Caen zurück. Bei Grainville scheiterten feindliche Panzerangriffe. In einer Einbruchsstelle beiderseits der Straße von Comont-Caen sind die Kämpfe noch nicht abgeschlossen.

Zwischen Abrel und Sainteny konnte der Feind nur geringen Geländegewinn erzielen. Südlich La Haye du Patis wurden mehrere feindliche Angriffe abgewiesen, westlich des Ortes feindliche Bereitstellungen durch zusammengefallene Artilleriefeuer zerschlagen. Bei den Kämpfen der vergangenen Woche im Südwesten der Halbinsel Cherbourg haben sich die Kampfgruppe der 77. Infanteriedivision unter Oberst der Reserve Bacherer und die Kampfgruppe der 243. Infanteriedivision unter Oberst Klosterkemper besonders ausgezeichnet.

Im französischen Raum wurden wiederum 239 Terroristen und Saboteure im Kampf niedergemacht.

Vor der niederländischen und nordfranzösischen Küste versenkten Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine in der Nacht zum 9. Juli zwei britische Schnellboote, beschädigten vier weitere schwer und erzielten zahlreiche Treffer auf mehreren anderen Booten. Ein eigenes Fahrzeug ging verloren.

Im Golf von Saint Malo zwangen Vorkostenboote feindliche Zerstörer zum Abdrehen und beschädigten einen von ihnen. Das V 1-Vergeltungsfeuer auf London



Caen mit nur geringen Unterbrechungen an.

In Italien zeichneten sich unsere an der westlichen Küstenstraße bei Volterra, Foggiondi, Arezzo und an der adriatischen Küste eingesetzten Truppen gestern erneut durch besondere Standhaftigkeit aus. Trotz Einsatzes überlegener Infanterie- und Panzerkräfte, die durch starke Artillerie und laufende Luftangriffe unterstützt wurden, gelang dem Feind nirgends der erhoffte Durchbruch durch unsere Front. In einigen örtlichen Einbruchsstellen blieben die Kämpfe am gestrigen Abend noch an.

Im Osten ließen die Angriffe der Sowjets bei Kowel nach dem hervorragenden Abwehrerfolg unserer Truppen an Heftigkeit nach. Erneute Durchbruchversuche wurden zerschlagen. Westlich Baranowice fingen unsere

Divisionen die mit starken Infanterie- und Panzerkräften vordringenden Bolschewisten in erbitterten Kämpfen an der Szczara, bei derzeta Slosin auf. Die Verteidiger von Wilna behaupteten die Stadt gegen zahlreiche, von Panzern unterstützte Angriffe des Feindes und fügten ihm hohe, blutige Verluste zu. Nordwestlich Wilna wurden die Sowjets im Gegenangriff zurückgeworfen. An der Straße Kaunas-Dünaburg sind bei Wilna heftige Kämpfe im Gange. Gegenangriffe unserer Truppen hatten Erfolg. Nordwestlich Ploesti scheiterten die Durchbruchversuche mehrerer sowjetischer Schützenbrigaden am scharfen Widerstand unserer Truppen.

Bei den schweren Abwehrkämpfen im Raum von Orcha hat sich Major Lambrecht, Kommandeur einer hamburgischen leichten Flakabteilung, durch beispielhafte Tapferkeit ausgezeichnet.

Starke Schlachtflegergeschwader griffen in rollenden Einsätzen in die Erdkämpfe ein, setzten zahlreiche sowjetische Panzer und Geschütze außer Gefecht und vernichteten mehrere hundert Fahrzeuge. In der Nacht führten Kampf- und Nachschlafzugzeuge wirksame Angriffe gegen den sowjetischen Nachschubverkehr. Besonders in den stark belegten Bahnhöfen Krasnoe, Olesk und Rowo entstanden große Brände in Betriebsstofflagern und heftige Explosionen.

Ein nordamerikanischer Bomberverband warf gestern verstreut Bomben auf Ploesti.

Einsame feindliche Flugzeuge waren in der letzten Nacht Bomben im rheinisch-westfälischen Raum. Westfälische, Bordflak von Handelsschiffen und Marineflakartillerie schossen in der Zeit vom 1. bis 10. Juli 66 feindliche Flugzeuge ab.

Schärfste Vorwürfe gegen Eisenhower

Er hätte sich an den Sowjets ein Beispiel nehmen müssen! / „Niederschmetternde Langsamkeit“

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Kl. Stockholm, 10. Juli

„Die Lage in der Normandie ist augenblicklich nicht zufriedenstellend und die Militärs machen keinen Versuch, dies zu verbergen“, berichtet der New Yorker Korrespondent von „Svenska Dagbladet“. Der schwedische Journalist zitiert eine Reihe von Pressestimmen, aus denen hervorgeht, wie unzufrieden man mit Eisenhower ist. Am charakteristischsten ist seiner Ansicht nach ein Aufsatz in der „New York Times“, der den Finger schonungslos auf die Wunde legt und nachweist, wie sehr sich Eisenhower und Montgomery in ihren Invasionsplänen verrechnet haben.

Der Korrespondent ist nach längerem Aufenthalt in der Normandie nach London zurückgekehrt und kabelet von dort seinen Blatt schwere Anklagen gegen die nordamerikanischen Truppenführung. In seinem Bericht heißt es wörtlich: „Die nordamerikanische Offensive, die im Westabschnitt der Invasionsfront vor acht Tagen begann, hat sich bisher mit einer niederschmetternden Langsamkeit entwickelt. Es gibt keinen Zweifel darüber, daß sich keine unserer Erwartungen, die nach der Landung so hochgespannt waren, verwirklicht hat. Die Hälfte der für den Krieg in Frankreich günstigen Sommersaison ist bereits vorüber; unsere Zeitabläufe sind gründlich durcheinander gebracht.“

Er zählt mehrere Gründe für das Mißlingen der letzten nordamerikanischen Offensive auf. Den Hauptgrund erblickt er in dem außerordentlich harten und erbitterten deutschen Widerstand. Dazu kommen die Schwierigkeiten des Terrains und die Ungunst der Witterung. Ein nordamerikanischer Bomberverband konnte zwölf Tage nicht starten, weil das Wetter den Einsatz

ganz ist gekommen. Nur mit einer rückwärtigen und aggressiven Taktik werden wir Erfolge erzielen.“

Hat er mit seiner Kritik Recht, wenn er die mangelnden militärischen Erfolge an der Invasionsfront auf das Zögern Eisenhower und auf die Sparsamkeit, mit der er Menschen und Material einsetzt, zurückführt? Der Londoner Korrespondent von „Svenska Dagbladet“ schildert die normandische Front als eine Hölle, in der sich niemand mehr auskennen. Aus seinem Bericht geht keineswegs hervor, daß die amerikanischen Truppen von Eisenhower geschont werden. Er gibt den Inhalt von Gesprächen mit Soldaten wieder, die seit Beginn der Invasion täglich achtzehn Stunden im Kampf standen, und kommt zu der Überzeugung, daß die Soldaten alles getan haben, was man von ihnen erwarten konnte. Wenn sie trotzdem nicht vorankamen, so liegt das an der geschickten deutschen Defensivtaktik.

Ein anderer Kronzeuge, der nordamerikanische Generalfeldzeugmeister Sayer, zerstört mit einer von Reuters zitierten Erklärung die Legende, daß die Deutschen über schlechtere Waffen verfügen als die Amerikaner. Er erklärt: „Das von den Deutschen verwendete Material ist von sehr guter Qualität und wir haben bisher nicht das geringste Anzeichen dafür, daß die Deutschen Mangel an irgendeinem Material leiden, das für die Herstellung moderner Waffen benötigt wird. Wirkliche Wirkungen der Luftbombardements auf die deutsche Waffenproduktion haben wir an der Front nicht feststellen können.“

Paul Ritter



Rommel und Dietrich an der Invasionsfront. General Rommel (links) und General Dietrich (rechts) im Gespräch an der Invasionsfront.

(FK-Aufn.) Kriegsber. Kempe, TO-EP. Z.) Kablsett Bonomi siedelt nach Rom über. „Dem Kabinett Bonomi ist es von den Alliierten gestattet worden, seinen Sitz nach Rom zu verlegen.“ meldet die „New York Times“. Glückwunschtelegramm der freien Lieder Jans an Bose. 400 auf Java lebende Lieder sandten an Subhas Chandra Bose ein Glückwunschtelegramm zu den in diesem Jahr erzielten Erfolgen der indischen Unabhängigkeitsbewegung in Ostasien.

Der ideale Redakteur des Sporttages dieser Kurztrochzeitig Gauvergeben den Gausen sowie Gebietszwischen den Gebieten, Hosen und die die Gau- bzw. im August d. J. deutschen Kriegs- schaft u. a. ver-

lich Plath ... Höhepunkt ... auf beiden ... des bis ... Mobilisations ... über die ... der ... Die ... ist ... Die ... Westeuropas ... heute ... hat ... Schaffender ... durch ... Front ...

daß diese ... Wirklich ... versicherten ... die ... Deutsch ... geschriebene ... Glaubens ... gemacht ... wahrheiten ... die wir uns ... hätten. Die ... die unver ... Zeit und ...

erhalten kön ... eben. Soll das ... wenn Prima ... versammungen ... gleichen Idee ... verloren, am ... des Genie ... eine entlich ... sein. Seine ... warf sich in ... unter dem ... Weltkrieg. Der ... wert, dann ... Geringeres ... das vom ... Geschlecht ge ... strebt.

Auf den Promenaden hallt der Schritt ... des einsamen Fußgängers. Hochbuisige ... Negativen aus Gips sitzen umher in die ... Eingangsstore des Hotels. Fenster und ... Türen zur See hin sind im Erdgeschoß ... vermauert, in den oberen Stockwerken ...

ann neben uns ... die Zusammen ... Grundelemente ... viel mehr war ... die Sophie ... war dies: daß ... die Sendung ...

er wurde hier ... schwebelischen ... verstanden. Und ... wurde nun ... des Herzens ge ... zu der solda ... Idee.

egen Kraft ... Front unserer ... alle Kämpfer ...

Gespensterstädte ... / Das Gesicht der europäischen Westküste

Von H-Kriegsbericht Franz-Otto Wrede

weiter, wieder herrscht dieselbe lastende, unheimliche Stille. Fast möchte man an Gespenster glauben, doch Eingeweihte, die von dem Vorfalle hören, lächeln verständnisvoll: Ratten! Eine vorwitzige Sägerin hat eine der hochempfindlichen Sprengladungen entzündet. Gespenster? Die Männer, die hier ihren gleichmäßigen Dienst verrichten, glauben nicht an Gespenster. Und der einsame Fußgänger, der im fahlen Mondlicht durch die toten Gassen der silberglänzenden See rustreibt und meint, aus den Toren und über die Promenaden die fröhlichen Besucher der einst in weißen Sommeranzügen und hauchdünnen düftigen Kleidern huschen zu sehen, streicht sich über die Augen, um den Spuk wegzuwischen, den ein Nebelflehen im vergauckelten Wolle. Nur das Bild des grinsenden Totenschädels begleitet seinen Gang.

Dann nimmt ihn die dumpfe Eng unterirdischer Gewölbe auf und der Weg vorbei an Schießscharten und blitzenden Gesichtern aus kühlem Metall führt zurück in die Wirklichkeit. Die Wirklichkeit hält sich in den Betonbunkern aller Größen und Zwecke zwischen, vor und hinter den Bauten des Friedens, verteilt zwischen den einsamen Dünen und hoch auf den ragenden Felsen der Steilküste. Dieser runde, graue, friedfertig dreinschauende Beton, den die Hand im Vorübergehen vertrauensvoll liebkost, weil er so manche Belastungsprobe von der eigenen wie von der Feindseite aushält, ist die neue Wirklichkeit, die neue Form menschlicher Wohnstatt an der europäischen Westküste. Diese Betonbunker, so gut getarnt, daß das Auge sie oft auf nächste Entfernung vergeblich sucht, liegen wie eine mehrfache Perlenkette aneinandergereiht längs des Meeres.

Von den Fjorden Norwegens an, wo sie auf die Schären und Inseln vorseigen, entlang der dänischen und der deutschen

Nordseeküste, auch hier und im niederländischen Abschnitt keine Insel auslassend, ziehen sie von einem holländischen und später belgischen Seebad zum andern, endlos weiter bis an die französisch-spanische Grenze. Doch der Festungswall Europas gliedert sich auch in die Tiefe, verstärkt durch Überschwemmungen und Minenfelder, durch ein Gewir von Stangen und Drähten über kilometerweite ebene Flächen des Hinterlandes. Auch hier hat das einfache unschuldige Leben der todbringenden Verteidigung Platz machen müssen, aus weiten Wasserflächen ragen einzelne Häuser und Scheunen, Bäume und Zäune empor und der Wind malt seine Wellen statt auf Kornfelder jetzt auf Wasser. Ganz vorn aber, vor den ersten Befestigungen, strahlt der Strand, der sonst dem Vergnügen der Badenden, dem Ballspiel der Kinder dienste, von stacheligen Todestafeln, von mäandrischen Stämmen, die tief in den Sand eingekesselt wurden. Das Gesicht der Landschaft an der Küste hat sich wahrlich gründlich gewandelt.

Während nun die Invasionsmacht tobt, starren über viele tausend Kilometer die todbringenden Gespensterstädte weiter unbewegt auf Meer hinaus. Ob er hier oder da auch noch landet? Ob er noch an anderer Stelle mit seinen Schiffgeschützen das Land umplügt oder mit seinen Bomben noch weitere Städte des Küstengebietes und Hinterlandes in Schutz und Asche legt, die Kulturzeugnisse herrlicher Dome und prächtiger Bürgerbauten vernichtet? Es bleibt sich gleich, denn auch ohne seine Brand- und Sprenggeschosse ist das Anflitz der Landschaft verwandelt. Der Krieg hat diesen Wandel erzwingen, schon bevor er das Schlachtfeld betrat, allein durch seine Drohung. Seine Spur ist in den Boden gekimmert, gemauert, geprenzt und erscheint fast unauslöschbar.

Blindendruckerei für das ganze Reich

Gründung eines Zeitgenossen und Landmannes Friedrich Schillers

(Eigener Bericht)

Wien, im Juli 1944.
Nur wenigen dürfte bekannt sein, daß die erste Blindenerziehungsinstitution des Reiches in Wien gegründet wurde. Es war in den schlimmsten Jahren der napoleonischen Kriege, als der schwäbische Pädagoge Johann Wilhelm Klein in Wien, der damaligen Reichshauptstadt, Zuflucht fand. Klein war ein Zeitgenosse seines großen Landmannes Friedrich von Schiller, mit dem er auch die Herzogliche Karlschule besucht hatte. Durch die blinde Wiener Künstlerin Maria Theresia von Paradis erhielt er die Anregung, eine Privatanstalt für den Unterricht blinder Kinder zu errichten. Der österreichische Staat nahm sich der Anstalt bald eifrig an und so entstand hier das erste staatliche Blindenerziehungsinstitut des Deutschen Reiches. Knapp vor der Jahrhundertwende wurde diese Blindenschule in einen sehr umfangreichen, modernen Neubau in der Nähe des Praters übergedeckt. Das vorbildliche Bildungs- und Berufserziehungswesen der Schule, ihre handwerklichen Einrichtungen, die umfangreiche Blindenschriftbühnen und die Druckerei ließen sie bald zu Weltberühmtheit gelangen.

Der Duden in Blindenschrift 22 Bände
Vor allem ist die riesige Bibliothek zu erwähnen, die Tausende geschriebener und gedruckter Blindenbücher umfaßt. Eine eigene Blindendruckerei steht für den Druck einer Blindenschrift zur Verfügung, die über das ganze Reich verbreitet wird. Außerdem kommen hier die neuesten Erscheinungen auf dem Büchermarkt in Blindenschrift heraus. Die Bücher sind infolge der eigenartigen Schriftart übersichtlich, die meisten größeren Bücher beanspruchen gleich mehrere Bände in Blindenschrift. So weist beispielsweise eine Ausgabe des Duden der deutschen Rechtschreibung nicht weniger als zwanzigtausend Bände auf.
Nicht selten bringen es die Blinden in den ihnen zugänglichen Berufen zu überragenden Leistungen. So hat die Wiener Blindenschule, in der besonders eifrig Musik gelehrt wird, eine Reihe hervorragender Komponisten herangebildet, wobei an bekannte Namen wie Josef Labor, Leopold Tuschl und Hermann Köglger erinnert sei.

Besondere Lehrgänge für Kriegsblinde

Es gibt aber auch noch eine große Reihe weiterer Berufe, in denen sich Blinde besonders bewähren. Blinde Maschinenschreiber und Stenographen sind oft ausgesprochene Meister ihres Faches. Als neuen Zweig der Berufsausbildung hat die Wiener Blindenschule eigene Lehrgänge für Telefonisten eingerichtet, die sich hauptsächlich der Umschaltung unserer Kriegsbildung widmen, um sie zu einem neuen Lebensberuf zu führen. An Stelle der sonst üblichen rot aufleuchtenden Lämpchen hat die Zentrale Tastenklappe aus.
Aber auch höhere Ziele, die zur akademischen Laufbahn führen, sind dem Blinden zugänglich, und so rechnet es sich die Wiener Blindenanstalt zur besonderen Ehre an, daß viele ihrer Zöglinge die Hochschule besuchen und mit höchst anerkennenswerten Arbeiten den Doktorgrad erwarben.

Neues in der Mordaffäre Petiot

Im Verlaufe eines Verhörs vor dem Untersuchungsrichter Berry erklärte die Frau des flüchtigen Massenmörders Dr. Petiot, sie habe die 55 Koffer, die in der Garage des Fahrradhändlers Neuhäuser versteckt gehalten wurden und Kleidungsstücke der Opfer enthielten, niemals gesehen. Frau Petiot wird demnach ein neues Zeugnis gegenübergestellt, der sie beschuldigt, sie habe ihm behilflich sein wollen, Frankreich auf ungesetzliche Weise zu verlassen, was auf enge Zusammenarbeit mit dem Massenmörder hindeuten würde. Der Name des Zeugen wird einstweilen geheimgehalten. Frau Petiot soll ihm gesagt haben, ihr Mann verfüge über viele Möglichkeiten, eine heimliche Flucht aus Frankreich zu organisieren.
Zwei der ihm Rahmen der Untersuchung der Mordaffäre Petiot verhafteten Zutreiber, Edmond Pinard und Raule Fournier, wurden vorläufig aus der Untersuchung entlassen. Sie stehen jedoch weiterhin unter der Anklage der Mittäterschaft bei den Diebstählen, die der Massenmörder Petiot an seinen Opfern beging. Die beiden Zutreiber müssen sich für neuerliche Verhöre und Gegenüberstellungen zur Verfügung der Gerichtsbehörden halten.

Reklame im Kriege / Ist eine Werbung für bewirtschaftete Waren zulässig?

Seit Kriegsausbruch ist auf dem Gebiete des Wettbewerbsrechts unstreitig eine wesentliche andere Situation gegeben als vor dem Wettbewerbsrecht der Friedenszeit. Vor allem hat der Krieg auch eine ganze Menge neuer Fragen in Bezug auf die wettbewerbs-gesetzlichen Bestimmungen aufgeworfen. Dazu gehört vor allem die Frage, ob im Kriege für bezugsbeschränkte Waren eine Werbung überhaupt zulässig ist oder unbedingt zu unterbleiben hat.

Die Praxis im Einzelhandel hat bisher immer auf dem Standpunkt gestanden und teilt diesen Standpunkt auch noch heute, daß der Krieg trotz der durch ihn herbeigeführten Veränderung der Verhältnisse keineswegs zur Folge gehabt hat, daß die Werbung für bezugsbeschränkte Waren in jedem Falle der guten kaufmännischen Sitte und der ehrbaren kaufmännischen Gewinnung widerspricht. Nur in ganz besonders gelagerten Ausnahmefällen, die z. T. auch schon in der letzten Friedenszeit gegeben waren, wie z. B. bei den Verböten der Werbung für Kaffee, Fette usw., ist die Werbung unzulässig und hat daher in jedem Falle unbedingt zu unterbleiben.

Im übrigen kann aber auch kein Zweifel darüber bestehen, daß der Kaufmann sich bei der Werbung im Kriege und namentlich bei der Werbung im Absatz von bewirtschafteten Waren ganz besonderer Zurückhaltung befleißigen muß. Infolgedessen sind an die Lauterkeit der Werbung

im Kriege auch wesentlich strengere und engere Voraussetzungen zu stellen als im Frieden.

In dieser Beziehung ist ein Gutachten des Einigungsamtes für Wettbewerbsstreitigkeiten bei der Gauwirtschaftskammer Westerrhein vom 10. Januar 1944 von besonderem Interesse. In dem zugrundeliegenden Fall hat ein Kaufmann Südwärs, d. h. also bewirtschaftete Waren, durch eine Zeitungsanzeige angekündigt mit dem besonderen Zusatz „In großer Auswahl vorrätig“. Das genannte Gutachten hat diese Zeitungsanzeige als unzulässigen Wettbewerb im Sinne des § 1 UWB bezeichnet. Auch wenn, so führt das Gutachten aus, für den vorliegenden Fall nicht zu der grundsätzlichen Frage, ob überhaupt Werbung für bezugsbeschränkte Waren zulässig ist, Stellung genommen zu werden braucht, so steht doch fest, daß im Zeichen der Zwangsbewirtschaftung und der staatlich geordneten Warenlenkung jede Werbung und namentlich Werbung in Bezug auf Sonderzustellungen im Rahmen strenger Sachlichkeit gehalten sein muß. Dieser Grundsatz der strengen Sachlichkeit läßt wohl eine Werbung zu, mit der der Kaufmann das Ziel verfolgt, entweder den Kunden vergebliche Wege zu ersparen oder sie überhaupt darüber zu unterrichten, daß die betreffende Ware eingetroffen ist. Dennoch darf gerade ein Zusatz wie „In großer Auswahl“ auf keinen Fall verwandt werden.

Wintermäntel, Anzüge und Schuhe

Zur 5. Reichskleiderkarte

Zur 5. Reichskleiderkarte, die voraussichtlich Mitte August 1944, und zwar nur an Kinder und Jugendliche, ausgegeben werden wird, veröffentlicht Oberregierungsrat Dr. Götzke in der „Textil-Zeitung“ eine Erläuterung. Er geht davon aus, daß ebenso wie in sonstigen Lebens- und Wirtschaftsbereichen auch bei der 5. Reichskleiderkarte nicht mehr die Maßstäbe des ersten Kriegsjahres zugrunde gelegt werden können. Im Zeichen des totalen Krieges hat die Zivilversorgung auch auf dem Bekleidungsgebiet im 5. Kriegsjahr ein anderes Gesicht bekommen. Als besonders dringlich in der Bedarfsbefriedigung haben sich herausgestellt: Die für die Rüstung und Kriegswirtschaft tätigen Bevölkerungsschichten, die im Wachstumsalter befindlichen Kinder und Jugendlichen und die von völligen Spinnstoffausfällen betroffenen Fliegergeschädigten. Ihnen gegenüber müssen alle sonstigen Verbrauchergruppen des zivilen Sektors zurücktreten. Somit umfaßt der Begriff des zivilen Bedarfs im 5. Kriegsjahr im wesentlichen nur noch den unbedingt für Leben und Arbeit der kämpfenden Heimat erforderlichen Umfang.

Unter sorgfältiger Beobachtung dieser Schwerpunktruppen innerhalb der Verbraucherschaft wurde die 5. Reichskleiderkarte geschaffen. Die in der Rüstungswirtschaft Tätigen und die Fliegergeschädigten erhalten zahlreiche Spinnstoffwaren außerhalb der Kleiderkarte. Für sie ist der anonyme Punkt der Kleiderkarte als Bezugsberechtigung praktisch abgeschafft und durch den auf den Inhaber lautenden Bezugschein ersetzt worden. Die Punktbewertung und das Warenwertverhältnis für Kleinkinder, Knaben und Mädchen bleiben gegenüber den entsprechenden 4. Kleiderkarten unverändert, während sie für Burschen und Mädchen der 4. Kleiderkarte für Erwachsene entsprechen. Auf die Nähmittelabschnitte der 5. Kleiderkarte wird die einhalbteilige Menge gegenüber der 4. Kleiderkarte gegen Abtrennung von einhalb Punkten abgegeben. Der Bezug von Wintermänteln und Anzügen bleibt für alle Inhaber der 5. Kleiderkarte gegenüber der 4. Kleiderkarte unverändert, d. h. Kleinkinder erhalten beides über Kleiderkarte, Knaben bekommen Anzüge über Kleiderkarte, Knaben und Mädchen erhalten Wintermäntel gegen Bezugschein und Ablieferung von 25 bzw. 20 Punkten, Burschen und Mädchen bekommen Wintermäntel gegen Bezugschein ohne Punktabtrennung.
Statt der bisherigen Regelung ist mit der 5. Kleiderkarte für Kleinkinder, Knaben und Mädchen eine besondere Schutzkarte verbunden. Diese Kinderschutzharte, die nur bis zum 12. Lebensjahre ausgegeben wird, enthält einen Kontrollabschnitt für

den Bezug von ein Paar Lederstrümpfen (fällt am 1. 10. 1944), einen Kontrollabschnitt für ein Paar sonstige Schuhe (fällt am 1. 7. 1944) sowie zwei Sonderabschnitte, auf die gegebenenfalls weitere Schuhe aufgerufen werden können. Knaben und Mädchen von 12 bis 15 Jahren erhalten — wie die Erwachsenen — ihre Schuhe über Bezugschein im Rahmen der dafür besonders zugelassenen Kontingente.

„Genesenden-Kompagnien“ im Betrieb. In einem westdeutschen Gau ist versucht worden, leicht erkrankte oder leicht verletzte Bergarbeiter mit Arbeiten zu beschäftigen, die mit der Krankheit oder der Verletzung in Einklang zu bringen sind. Die auf diese Weise beschäftigten Leichtkranken oder Leichtverletzten erreichen 60-80 v. H. der Normalleistung eines voll einsatzfähigen Bauers. Es hat sich gezeigt, daß ein derartiger vorübergehender Arbeitsansatz für Leichtkranke und Leichtverletzte außerhalb des Bergbaus noch weitaus leichter durchzuführen ist. Die Erfolgsgeschichten machen von dieser Einrichtung, die sie als „Genesenden-Kompagnien“ im Betriebe bezeichnet, gern Gebrauch, weil sie nur ungenügend zu Hause sitzen mögen und andererseits auch der Lohnaufschlag ganz erheblich gemindert wird.

Ein Kunder des Tragisch-Heroischen

Zum 50. Geburtstag des Dramatikers Werner Deubel

Unter den deutschen Dichtern der Gegenwart ist der 1894 in Rosenburg (Kurbesken) geborene, an der Bergstraße in Heppenheim wohnende Werner Deubel zuerst als Geisteswissenschaftler und Kulturkritiker hervorgetreten und bekannt geworden. Er kehrte als schwerverwundeter Offizier aus dem Weltkrieg beim (im gegenwärtigen Krieg machte er den Pointefeldzug mit), nahm sein Hochschulstudium wieder auf und wurde 1920 Schriftleiter der „Diaskala“, d. h. des Kulturblatts der „Frankfurter Nachrichten“. Mit großer Unerschrockenheit zog er damals gegen die vielgepriesenen Zeitgenossen zu Felde (die Verleihung des Goethepreises an Freud zum Beispiel nannte er eine Kulturschande und „nationale Blamage“) und lenkte die Blicke wieder und wieder auf die echten Vorbilder und Leister des deutschen Geistes.

Es ging ihm vor allem um die Herausforderung und Sichtbarmachung jenes lebenserfüllenden deutschen Welt- und Menschenbildes, das in Goethe seinen ersten, in Nietzsche seinen zweiten Gipfel erreichte. Neben die grundlegende Abhandlung „Goethe, der Begründer eines neuen Weltbildes“ (1931) traten aber bald die Schriften: „Schillers Kampf um die Tragödie“ (1934) und „Der deutsche Weg zur Tragödie“ (1935). In diesen Schriften hat Deubel der Literaturwissenschaft ein unterstützendes neues Schillerbild geschenkt, denn es bedeutete eine entscheidende Wendung in der Geschichte der Schillerdeutungen, wenn Deubel die Wesensbestimmung Schillers allein auf den dionysischen Tragiker beschränkte und nicht auf den „klassischen“, dem kantianisch gebildeten Idealisten und ästhetischen Erzieher, als den ihn nun Bel-

staltet ihn gemäß seiner Eignung, Symbol zu werden. Für das Ethische des letztgenannten Werkes sind Gneisenaus schlichte Worte bezeichnend: „Und wäre unter Deutschen jedes zweite Herz verrottet und jede zweite Seele verwelkt; wer von uns Deutschland sagt, sagt Schicksal — da ist kein Entrinnen.“ Ist die Tragödie für Deubel die dichterische Beschreibung des Heiden, so ist es die höchste völkische Aufgabe des Theaters, Zuschauer dadurch zu einer Gemeinschaft zu verschmelzen, daß es ihnen die tragische Tiefe germanischen Weltgefühls und den zeitlichen Glanz der Helden unserer Rasse zum Erlebnis bringt. So gesehen hat das Theater für ihn weit mehr als nur eine kulturelle Aufgabe, nämlich eine religiöse!

Werner Deubel hat sich auch durch Werke dichterischer Prosa einen Namen gemacht. Sein Roman „Götter im Wolken“ (1927) ist erfüllt von prachtvollen dichterischen Bildern. Ein Gleiches gilt für den hervorragenden schönen Novellenband „Das Glück von Tukulor“ (1938), der aber neben der elementaren Kraft des Dichters auch zugleich von besonnenstem Künstlerum Zeugnis ablegt. Das Bändchen „Traum und Trost; deutsches Wesen, deutsche Landschaft“ (1938) enthält in vier Kapiteln die tiefen Wesensbeziehungen zwischen der deutschen Seele und ihrem Schicksal einerseits und der deutschen Landschaft andererseits. Der Rhein, die Tiefebene, das Meer und die Inselwelt der Ostsee sind andere Landschaften werden als Sinnbilder unserer Innerlichkeit gedeutet. In dem Abschnitt über das „Totenmal von Labow“ macht Deubel das Geheimnis deutscher Ehrenmale offenbar; sind sind nicht Selbstdarstellungen der Elite, nicht Mahnzeichen gekränkter Rasse, sondern „Alte, an denen wir die Helden rufen wollen, um unsere Fackeln am großen Lebens-

feuer der Vergangenheit zu entzünden — aus keinem anderen Grunde als aus diesem: damit wenigstens ein Volk sei, dessen Seele nicht erstirbt, bei dem das Leben noch eine letzte Zuflucht hat, und damit — wie tief sich auch räumlich die Zeit verfinstert — solange wie möglich über unserem Land ein Leuchten liege, das Antwort

ACHTUNG!
Industrie- und Handwerksbetriebe!
Die Deutsche Reichsbahn ruft!
Betrifft: Schnellablieferung von Gütern und Fahrzeugaufgaben.
Gewaltig hat die Volkswirtschaft der Deutschen Reichsbahn gewachsen. Um so mehr drängt und leidet es sich, die Güter rasch abzuliefern. Die Deutsche Reichsbahn ruft! Die Deutsche Reichsbahn ruft! Die Deutsche Reichsbahn ruft! Die Deutsche Reichsbahn ruft! Die Deutsche Reichsbahn ruft!

Kleiner Kulturspiegel

Dem lange im Reichskriegsministerium in Berlin tätigen Geheimrat Prof. Dr. Hans Maurer, der nun wieder in seine Vaterstadt Darmstadt zurückgekehrt ist, wurde von der Reichsuniversität Straßburg auf Grund der von ihm vor einem halben Jahrhundert erworbenen Doktorwürde das Goldene Doktor-Diplom überreicht. In Anerkennung seiner großen wissenschaftlichen Verdienste erhielt er im vergangenen Jahr durch den Führer die Goethe-Medaille verliehen.
Die junge Mannheimer Sopranistin Helene Schmuck aus der Gesangschole Auguste Bopp-Glaser hervorgegangen, sang am Grenzland-Theater in Konstanz die Partie der Leonore in der Oper „Fidelio“. Darüber berichtet die Lokalpresse: „Helene Schmuck war eine geradezu ideale Leonore. Sie sang nicht bloß die große Fidelio-Arie mit vollendeter Technik und beseeltem Ausdruck, sondern verlebte ihre ganze Partie klängevoll und verständlich bis ins Letzte mit bemerkenswerter Sicherheit. Unvergleichlich packend das Liebes-Duett im Mittelakt, dieses Jubelstück der Leidenschaft! Helene Schmuck wurde für die nächsten zwei Spielzeiten als Zwischenfachsängerin an das Gasttheater Westmark in Saarbrücken verpflichtet.

Innenaufnahmen in der Atmosphäre dieser entlegenen Grenzstadt.
Siebenzehn der maßgebenden schwedischen Filmkritiker haben in „Filmjournalen“ ihr Urteil abgegeben, welche einheimischen und ausländischen Filme als die besten der vergangenen Saison anzusehen seien. Am besten schnitt bei dieser Abstimmung der von Helmut Käutner und Marianna Hoppe, Ferdinand Marian, Paul Dahlke und Siegfried Breuer inszenierte Terrafilm „Romanze in Moll“ ab.
Generalintendant Lothar Mühlhölz gab über die Spielzeit des Burgtheaters Wien eine Jahresbericht, aus der u. a. hervorgeht, daß das Institut in seinen beiden Häusern 54 verschiedene Werke gespielt hat.
Im Alter von 96 Jahren starb der Saarbrücker Franzosenlehrer Wilhelm Schaaf. Von Hause aus Malermeister, hat er in zahlreichen Bildern mit künstlerischem Auge und Humor die Winkel und Gassen seiner Heimat dargestellt.
Die am Oberrhein einen guten Namen führende Kolmarer Malerkolonie eröffnete ihre diesjährige Sommerausstellung.
Der an der Oper des Theaters Straßburg seit der Eröffnung tätig gewesene Bassist Eduard de Decker wurde an die Wiener Staatsoper verpflichtet.
Der durch seine Arbeiten auf dem Gebiet der Funktion des Nervenzentrums weit über Deutschland hinaus bekannt gewordene Direktor des Physiologischen Instituts der Universität Freiburg i. Br., Prof. Paul Hoffmann, feierte dieser Tage seinen 60. Geburtstag.

Familienanzeigen

Erlebte Carola. Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes...

Wir erhalten jetzt die trauernde Nachricht...

Für die große, tiefenherzige Teilnahme...

Bekanntmachung über die Sicherstellung von kritischen und schmalen Einrichtungs- und Behandlungsgegenständen.

Bekanntmachung über die Sicherstellung von kritischen und schmalen Einrichtungs- und Behandlungsgegenständen.

Bekanntmachung über die Sicherstellung von kritischen und schmalen Einrichtungs- und Behandlungsgegenständen.

Bekanntmachung über die Sicherstellung von kritischen und schmalen Einrichtungs- und Behandlungsgegenständen.

Bekanntmachung über die Sicherstellung von kritischen und schmalen Einrichtungs- und Behandlungsgegenständen.

Bekanntmachung über die Sicherstellung von kritischen und schmalen Einrichtungs- und Behandlungsgegenständen.

Bekanntmachung über die Sicherstellung von kritischen und schmalen Einrichtungs- und Behandlungsgegenständen.

Tauschgesuche

Tauschgesuche

Tauschgesuche

Tauschgesuche

Tauschgesuche

Tauschgesuche

Tauschgesuche

Satz Radiorehren: 2 REINS 1204, 2 REINS 1204, 1 REIN 1204...

Satz Radiorehren: 2 REINS 1204, 2 REINS 1204, 1 REIN 1204...

Satz Radiorehren: 2 REINS 1204, 2 REINS 1204, 1 REIN 1204...

Satz Radiorehren: 2 REINS 1204, 2 REINS 1204, 1 REIN 1204...

Satz Radiorehren: 2 REINS 1204, 2 REINS 1204, 1 REIN 1204...

Satz Radiorehren: 2 REINS 1204, 2 REINS 1204, 1 REIN 1204...

Satz Radiorehren: 2 REINS 1204, 2 REINS 1204, 1 REIN 1204...

Heiraten

Heiraten

Heiraten

Heiraten

Heiraten

Heiraten

Heiraten

Unterricht

Unterricht

Unterricht

Unterricht

Unterricht

Unterricht

Unterricht

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche

Wohnungstausch

Wohnungstausch

Wohnungstausch

Wohnungstausch

Wohnungstausch

Wohnungstausch

Wohnungstausch

Verloren / Gefunden

Verkäufe

Verkäufe

Verkäufe

Verkäufe

Verkäufe

Verkäufe

Verkäufe

Kaufgesuche

Kaufgesuche

Kaufgesuche

Kaufgesuche

Kaufgesuche

Kaufgesuche

Kaufgesuche

